# Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 36c.
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

**No. 52.** **Berlin, den 30. Juni 1880.** **25. Jahrg**


## Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer beginnt das III. Quartal und bitten wir unsere verehrlichen Abonenten, die Erneuerung des Abonnements auf das

## Teltower Kreisblatt

(Preis 1 Mark 10 Pf. **excl.** Bringerlohn) bei den **Kaiserlichen Postanstalten** oder den **Landbriefträgern** oder **unseren Agenten** rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

**Mit der ersten Nummer des neuen Quartals beginnt eine größere spannende Erzählung.**

Die Expedition des Teltower Kreisblattes.

## Amtliches.

Berlin, den 14. Mai 1880.

### Bekanntmachung.

Die Chausseegeld Hebestelle „Blankenfelde" an der Trebbin-Mahlower Kreis Chaussee soll vom 1. September d. J. ab verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf

**Sonnabend, den 10. Juli d. J.,**
**Vormittags 11 Uhr,**
**in unserem Bureau, Körnerstraße 24 hierselbst,**

anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur Personen, welche eine Caution von 600 M. baar oder in kautionsfähigen Papieren zur Sicherung ihrer Gebote im Termin niederzulegen im Stande sind, zum Bieten zugelassen werden können.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau hierselbst, Körnerstraße 24, zur Einsicht aus.

**Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow.**
Prinz Handjery,
Königlicher Landrath.

Ministerium des Innern. Berlin, den 2. Juni 1880.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß der Renn-Verein für Mitteldeutschland zu Gotha von der Herzoglich Sächsischen Landesregierung die Erlaubniß zu einer im Laufe des Jahres 1881 zu veranstaltenden Verloosung von Pferden, Equipagen, Salon-Einrichtungen ꝛc. erhalten und seinerseits den General-debit der Loose dem Literarischen Institut (Bichteler, Lingenberg & Co.) daselbst übertragen hat, letzteres aber den Vertrieb der Loose in der Weise beabsichtigt, daß jedem Abonnenten der von ihm unternommenen neuen Ausgabe von Pierer's Konversations-Lexikon mit dem Schlußbande oder Schlußhefte ein Loos gratis geliefert werden soll.

Da diese Lotterie in Preußen nicht zugelassen worden ist, so weise ich die Königlichen Regierungen und Landdrosteien hierdurch an, dem Vertriebe der fraglichen Loose, Falls derselbe in Ihren resp. Bezirken in der angegebenen Form oder sonst wie versucht werden sollte, entschieden entgegen zu treten.

**Der Minister des Innern.**
J. A. gez.. Ribbeck.
An die Königliche Regierung zu Potsdam. II. 5569.

* * *

Berlin, den 25. Juni 1880.

Vorstehenden Ministerial-Erlaß theile ich den Herren Amtsvorstehern, städtischen Polizei-Verwaltungen und Gendarmen des Kreises zur Beachtung mit.

**Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
Prinz Handjery.

## Unterhaltendes.

### Im Gasthause am Wege.

*Eine unheimliche Geschichte. Nach dem Englischen erzählt.*

(Schluß.)

II.

Es war noch Nacht, als ich erwachte. Das Feuer war erstorben und hatte sich in glühende Asche verwandelt, welche ein unheimliches Licht im Zimmer verbreitete, hinreichend, die Gegenstände um mich zu erhellen, obschon die Winkel zum größten Theil dunkel waren.

Ich war plötzlich aufgeschreckt und zwar mit einer Empfindung des Entsetzens, wie es mir das schauerlichste Nachtmärchen nie verursacht hatte.

Im ersten Augenblicke vermochte ich mir keine Vorstellung davon zu machen, wo ich mich befände; aber ein zweiter Blick um mich herum rief mir alle Umstände des Tages ins Gedächtniß zurück. Ich versuchte, mich zu regen, mich zu erheben, fand aber, daß ich es nicht im Stande sei: ich war vollkommen hilflos. Als ich mein Auge weiter über meinen Körper hinschweifen ließ, nahm ich zu meinem größten Erstaunen wahr, daß ich mittelst eines starken Taues, das verschiedene Male um meinen Körper herumgeschlungen, an die Commode, welche mir als Bett diente, festgebunden war.

Wer hatte das gethan?

Zu welchem Zwecke geschah es?

Obgleich mir Hände und Füße festgeschnürt waren, so konnte ich doch meinen Kopf nach beiden Seiten wenden und so im Zimmer alles, mit Ausnahme dessen was hinter mir war, sehen.

Ich wähnte mich allein, aber als ich mich weiter nach rechts umwandte, sah ich, daß ich mich geirrt hatte. An dem großen Klapptische, welcher unter dem Fenster des Zimmers stand, saß eine so seltsame und häßliche Gestalt, daß ich sie in den ersten Augenblicken nur für ein Gebilde meiner erhitzten Phantasie hielt. Bei längerer Beobachtung aber konnte ich die Ueberzeugung nicht zurückdrängen, daß das abschreckende Gesicht mit den stieren, unheimlich funkelnden Augen einem Wesen von Fleich und Blut angehörte, und allmälig erkannte ich unter der scheußlichen, grotesken Maske, welche dies Gesicht bedeckte, die Züge des Amerikaners. Aber in welch' einem Costüme!

So viel ich urtheilen konnte, hatte er sich seiner gewöhnlichen Garderobe, mit Ausnahme eines rothen wollenen Hemdes, entkleidet über letzterem trug er jetzt eine buntscheckige, umfangreiche Decke, in die er zwei Löcher für seine Arme geschnitten hatte, und ermittelst eines Eisenspießes, den er irgendwo im Hause aufgelesen, um seine Brust befestigt war. Um seine Hüften trug er einen bunten Gurt, in dem ein Revolver, ein Tomahawk und ein Bowiemesser von mörderischem Aussehen steckten. Seine Füße waren von einem Paar wildlederner indianischer Schuhe bedeckt, und in sein langes, wirres Haar hatte er ein Paar Pfauenfedern gesteckt, die er von dem Caminsimse genommen hatte. Der seltsame Charakterzug seiner Verwandlnng war folgender Um seine Augen hatte er Kreise von rothgelber Farbe, die er in irgend welchem Winkel gefunden, gemalt, und Malereien von derselben Farbe bedeckten sein Gesicht und seinen Hals, was ihm bei der nur sehr matten Beleuchtung ein groteskes Aussehen gab. So saß er, mit übereinander geschlagenen Beinen, aus einer langen Pfeife von rothem Thon rauchend, ernst am Tische.

Was mir jedoch das Blut zu Eis gerinnen machte, das war der grausame, mordgierige Blick in den schwarzen, funkelnden Augen, die beharrlich auf mich gerichtet waren. — Es schien mir, als sei mein liebenswürdiger Freund plötzlich gestorben und der böse Feind in seine Haut gekrochen, nm mich durch die entsetzliche Aehnlichkeit mit ihm zu necken.

— Meredith, was sollen diese Possen? rief ich endlich. Machen Sie mich sogleich frei. Der Scherz hat lange genug gedauert!

Aber Jener verzog keine Miene, sondern hielt seinen entsetzlichen, mordgierigen Blick fest auf mich gerichtet. Wider Willen wurde ich von Furcht erfaßt und rief mit erhöhter Dringlichkeit:

—Kommen Sie und machen Sie mich frei! Der Spaß ist bewunderungswürdig, aber er dauert zn lange. Machen Sie mich los, oder — beim Himmel — ich werde Sie zur Rechenschaft ziehen, sobald ich wieder frei bin!

Noch keine Antwort, kein Licht des Erkennens aus diesen teuflichen Augen.

Statt jedes weiteren Wortes beschloß ich, nun meine eigene Kraft zu versuchen, aber nach langem, fruchtlosem Versuche, meine Fesseln zu zerreißen, sank ich athemlos und erschöpft, und nur noch fester geschnürt als ich es vorher gewesen, zurück.

Als ich nach einiger Zeit mein Gesicht nach der entgegengesetzten Richtnng wandte, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß die Leiter, welche zum Hängeboden führte, nicht mehr da und daher die Verbindung zwischen den beiden Räumen unterbochen war. Ob Meredith oder der Wirth die Leiter, fortgenommen hatte, konnte ich nicht beurtheilen. Plötzlich entdeckte ich das bleiche Gesicht von Bob Davis, welches durch die Oeffnung der Fallthür lugte. — Die Wendung meines Kopfes leitete die wachsamen Augen des Amerikaners, alsbald gewahrten sie auch Bob Davis, und im nächsten Augenblick zog er seinen Revolver hervor und feuerte eine Kugel in das Rahmwerk der Thür, dicht neben dem Kopfe des Wirthes. Darauf steckte der Amerikaner mit einem Ausruf des Aergers seinen Revolver wieder in den Gurt und nahm ohne ein Wort weiter zu sagen, seine Pfeife zur Hand.

Eine furchtbare Ueberzeugung hatte sich nunmehr meiner Seele aufgedrängt: Meredith war wahnsinnig!

Der auf den Wirth Bob Davis gefeuerte Schuß belehrte mich über meine eigene Gefahr, und ein Blick auf den teuflischen Ausdruck seiner Augen bestätigte meine Befürchtung.

Während ich so gebunden und hilflos dalag, hatte ich Zeit, mir alle Schrecken, die meiner noch warten konnten, auszumalen, und all' meine Kraft und Geduld zusammen zu fassen, damit ich das mir drohende Schicksal mit Ruhe entgegennähme. — Ach, mein junges Leben mit all' seinem Ehrgeiz, seinen Befürchtungen und Hoffnungen, — sollte ich es hier in einer entlegenen Schenke Schottlands, fern von meiner deutschen Heimath und von Allen, die mich kannten und liebten, aushauchen?

Wie lange ich so, bitteren Gedanken anheim gegeben, gelegen haben mag, vermag ich nicht zu sagen. — Plötzlich wurde ich durch eine Bewegung seitens des Amerikaners aufgeschreckt. Er stellte seine Pfeife fort, sprang vom Tische, ergriff einen großen Holzkloß und warf ihn in die verglimmende Asche; darauf nahm er sein Bowiemesser aus dem Gürtel und wetzte es bedächtig auf dem Herdsteine. Als die Schneide ihm scharf genug zu sein schien, kehrte er auf seinen Sessel am Tische zurück, und richtete, mich mit seinem unheimlich funkelnden Blicke fixirend, die Worte an mich:

— Hör mich an, Hund von einem Bleichgesicht! Einst war ich ein Weißer, wie Du, aber der große Geist kam über mich, als ich im Schlafe lag, legte einen Finger auf meine Stirn, die mir darnach wie Feuer braunte, und sagte zu mir. „Stehe auf und kehre zu den Wigwams Deines Volkes zurück, denn Du bist kein Bleichgesicht! Vor vielen Jahren wohnten Deine Väter auf den Prairien, fischten in den großen Seen, jagten den Büffel, und waren die Tapfersten unter den Rothhäuten; ihr Blut fließt in Deinen Adern. — Begieb Dich dahin und nimm die Schädelhäute so viele Weißer mit, als Du bekommen kannst. So wirst Du unter Deinem Volke geehrt sein, und Dein Name wird heißen Soan-ge-taha, der

Starkherzige!" Nachdem der Geist so gesprochen, senkte er seine Hand in meinen Busen, riß mir mein Herz von Fleisch heraus und setzte statt desselben einen von den Wogen geglätteten Feuerstein hinein, und fuhr fort: — Mitleid und Furcht sollen Dir fortan fremd sein! — Eile und nimm die Schädelhaut des ersten Weißen, den Deine Augen nach Deinem Erwachen sehen werden, mit Dir, um damit die Pfähle Deines Wigwams zu zieren, sobald Du die Hütten Deines Volkes auf den weiten Prairien des Westens erreicht hast!" Fremdling, das Deine war das erste Gesicht, auf dem meine Blicke ruhten, als ich erwacht war. Wenn der Morgen im Osten anbricht, dann werde ich die weite Reise, die ich vor mir habe, antreten, und Deine Schädelhaut, Bleichgesicht, soll mit mir gehen!

Ich konnte mich nach Anhörung dieser tollen Rede eines tiefen Seufzers nicht erwehren. Jetzt blieb mir kein Zweifel mehr über das Schicksal, das mir bevorstand. O, wie bitter ist es, des Lebens glanzumflossenen Traum in so entsetzliche Nacht versinken zu sehen! — So jung und so furchtbar enden zu müssen! Ich schloß meine Augen, und es schien, als sinke meine Seele durch endlose nächtliche Tiefen, wo mich keine menschliche Stimme zu trösten, keine menschliche Hand zu halten vermochte, in das Schattenreich hinab.

Aber horch! was war das?

Der tiefe, bebende Ton einer menschlichen Stimme, anfangs schwach und undeutlich, aber allmälig an Stärke zunehmend, weder sonderlich angenehm noch kunstgeübt, dennoch voll Ernst und tiefer Empfindung, ergriff plötzlich mächtig mein Herz. Es war der arme verwachsene Wirth, welcher einen frommen Trauer- und Trostpsalm angestimmt, der in diesem Augenblick in seiner schlichten Weise meine Seele aus dem Abgrunde der Verzweiflung zu dem Lichte der Zuversicht emporhob!

Die kleine Wanduhr im Zimmer verkündete die siebente Morgenstunde. Der Ton der Glocke rief mich zur Wirklichkeit zurück. Ich fühlte wieder, daß ich an Händen und Füßen gebunden und daß da, wo die Stricke eingeschnitten hatten, alle Empfindung daraus geschwunden war und meine Gliedmaßen denen eines Todten glichen. Vor mir saß noch immer Meredith, düster und regungslos, abscheulich wie ein indianisches Götzenbild. — Plötzlich legte er seine Pfeife nieder, sprang auf, schritt nach einem Winkel des Zimmers und holte von dort einige Enden Tau, die er ohne Zweifel für seinen Zweck vorbereitet hatte. Mit denselben schnürte er seine Schenkel fester zusammen und band meine Arme mehr an die Seiten fest. — Dann durchschnitt er die längeren Stricke, die mich an die Commode fesselten, hob mich, als wäre ich ein Kind, auf, und setzte mich aufrecht gegen die Thür eines großen Speiseschrankes, welcher von der Erde bis zur Decke reichte. — Darauf schlang er mir einen gewaltigen Strick über meine Brust und unter meine Arme und befestigte das eine Ende desselben an einen großen, in der Mauer befindlichen Haken, und das andere an eine der Eisenstangen, die das Fenster beschützten. So gefesselt, war es mir unmöglich, mich zu regen. Fürwahr, ich meinte, mein letztes Stündchen sei gekommen!

Nunmehr trat der Amerikaner einige Schritte zurück, um die Wirkung seiner Operation zu ermessen, und Etwas wie ein Strahl der Befriedigung leuchtete aus seinen mordgierigen Augen. Als er die entgegengesetzte Wand des Zimmers erreicht hatte, zog er sein Bowiemesser hervor, befühlte seine Schneide mit dem Finger, hob dann schnell seinen Arm und schleuderte das Messer nach mir hin.

Unwillkürlich schloß ich meine Augen, und in demselben Augenblicke sauste die Klinge an meinem linken Ohr vorbei und drang einige Zoll von meinem Halse in das weiche Holz der Thür.

Ich athmete wieder und öffnete meine Augen. — Der Amerikaner stieß ein freudiges „Uah!" aus und zog seinen Tomahawk aus dem Gürtel. Ich wollte dies Mal meine Augen nicht schließen, sondern hielt, die Zähne zusammenpressend, meine Blicke unverwandt auf ihn gerichtet, obwohl mir mein Herz dabei still zu stehen schien, und im nächsten Augenblick flog der Tomahawk durch die Luft und fuhr krachend zwei Zoll rechts von meiner Brust in die Thür des Speiseschrankes.

Abermals ließ der Amerikaner denselben Ausruf der Befriedigung vernehmen wie kurz vorher. Schon wollte ich mich meiner zweiten Rettung freuen, als mein Henker den Revolver aus seinem Gurt nahm und scharf auf mich zielte „Dies Mal ist es mit mir vorbei!" sprach ich leise bei mir, und kaum war dieser Gedanke meinem Hirn entstiegen, als ich auch schon den Wind der Kugel an meinem Haar fühlte und wußte, daß ich jetzt zum dritten Male glücklich gerettet sei.

„Eins!" rief der Wahnsinnige. Als er den Arm wiederum zum Ziele erhoben, streifte die zweite Kugel abermals mein Haar und saß in der Thür über meinem Kopfe fest.

„Zwei!" rief der Amerikaner und schlang seine bunte Reisedecke dichter um sich. Ich begann jetzt zu begreifen, daß Dies eine Art Marter, gemäß dem indianischen Gebrauche vor der Ermordung, sein sollte. Die dritte Kugel kam mir so nahe, daß sie einen Theil meines Haupthaares mit fortriß.

„Drei!" rief der Amerikaner, und nach einem wilden Fluche folgten die Schüsse vier, fünf, sechs und sieben schnell auf einander. Mein Kopf war jetzt von einem Kranze von Kugeln umgeben. — Als der letzte Schuß abgefeuert war, durchschritt Meredith das Zimmer, zog sein Messer und seinen Tomahawk vorsichtig aus dem Holze und steckte beide dann in seinen Gürtel.

„Das war der erste Kreis!" rief er, indem er sein scheußliches Gesicht bis auf einen Zoll an das meinige heran brachte.

„Jetzt kommt der zweite Kreis!"

III.

Der Amerikaner lud seinen Revolver abermals. Kaum war er jedoch damit fertig, als er plötzlich durch den tiefen, geisterhaften Ton einer Stimme von außen stutzig gemacht wurde.

— Soan-ge-taha, Soan-ge-taha, halte ein, mit Dem, was Du beginnst, und komme hierher! ertönte es.

Ich konnte das Gesicht des Wahnsinnigen sogar unter der Farbe, mit der es beschmiert war, erbleichen und eine plötzliche Furcht in seinen Augen zucken sehen. Regungslos und starr, wie eine Bildsäule stand er da und lauschte, ob die Stimme noch einmal ertönen würde.

Und „Soan-ge-taha!" wiederholte dieselbe. „Braver Sohn der Rothhäute, warum zögerst Du? Der große Geist, welcher Dich in Deinem Schlafe besuchte, spendet Dir eine heilige Axt. Mit ihr wirst Du viele weiße Männer erschlagen. Komme heraus und suche sie, wo ich sie für Dich niedergelegt habe. Du wirst sie in einer lieblich duftenden Kiste von Cedernholz in der Scheune hinter dem Hause finden! Soan-ge-taha, komme komme komme!"

Und mit einem tiefen, melancholischen Ton schien die Stimme hinzusterben. Sie klang so dumpf, so geisterhaft in der düstern Stille des Morgens, daß ich selbst davon erschreckt wurde und ein kalter Schauer durch meine Adern rieselte. Was den Amerikaner betraf, so sah er aus wie ein Mann, den ein tödtlicher Schreck erfaßt hat. Auf seiner Stirn standen große Schweißtropfen. Aber noch schien er mit sich zu kämpfen, ob er bleiben oder dem Geisterruf Folge geben solle.

Da wiederholte die Stimme in schwächerem, entfernter scheinenden Ton. „Soan ge-taha, komme komme komme!"

Jetzt wagte der Amerikaner nicht länger, den Gehorsam zu verweigern. Er legte seinen Revolver leise auf den Fußboden, zog den Gürtel fester um seine Hüften, befühlte Messer und Tomahawk, schloß die schwere, eichene Thür, dabei einen argwöhnischen Blick auf mich werfend, als vermuthe er irgend einen Verrath von meiner Seite, auf öffnete sie und schlüpfte geräuschlos in die Morgendämmerung hinaus.

Kaum waren die Pfauenfedern, die das Haupt Soan-ge-taha's schmückten, durch die Thür verschwunden, so stieg der bucklige Wirth, leicht und behende wie ein Akrobat, auf der herabgelassenen Leiter von dem Hängebogen auf den Fußboden des Zimmers hernieder. Mit einem einzigen Sprunge hatte er die geöffnete Thür erreicht und im nächsten Augenblicke war sie gegen den Wahnsinnigen verschlossen und verriegelt. Kein Wort äußerte er, bevor er mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit nachgesehen hatte, ob jede Thür und jedes Fenster fest verschlossen sei. Dann erst stieß er ein freudiges „Hurrah!" aus, zog ein Messer aus der Tasche und begann, die Stricke, mittelst derer ich gefesselt war, durchzuschneiden.

Ich vermochte kaum die Wirklichkeit dessen, was ich sah, zu fassen, die ganze Sache war so unbegreiflich, daß ich Anfang Alles für ein Gebilde meiner erhitzten Phantasie hielt. Als ich aber die Stricke, die zu meinen Füßen niederfielen, bemerkte, und mich frei fühlte, da ergriff mich die plötzliche freudige Aufregung in einem Grade, den ich nicht zu ertragen im Stande war. Ich entsinne mich auf nichts Anders mehr, als daß ich wieder auf der Commode lag und das freundliche Gesicht des Wirthes, der bemüht war, mich wieder ins Leben zurückzurufen, über mich gebeugt sah.

Aber der Wahnsinnige, inzwischen überzeugt, daß man ein Spiel mit ihm getrieben, war zurück gekehrt, und der erste Laut, den ich, als ich wieder zum Bewußtsein kam, vernahm, war ein wildes Gebrüll der Wuth und Verzweiflung, das seinen Lippen entfuhr, während er an dem alten Thore rüttelte, das unter der Erschütterung sichtlich erbebte, aber doch nicht nachgab.

Als er fand, daß seine Anstrengungen nicht zum Ziele führten, versuchte er seine Kraft an den Fenstern, aber sie waren noch viel unempfindlicher gegen seine Angriffe, als es das Thor gewesen, da sie auswendig mit Eisenstangen und im Innern mit starken Läden von Holz versehen waren. In der furchtbaren Wuth der Tollheit versuchte er seine Kraft der Reihe nach nochmals an jedem Fenster und jeder Thür, aber sie waren alle von dem aufmerksamen Wirthe zu gut geschlossen worden, um einen Anstrengungen nachzugeben. So auf allen Punkten zurückgewiesen, tobte der Wahnsinnige seine Wuth in einer Anzahl entsetzlicher Flüche und Drohungen der furchtbarsten Rache gegen uns Beide, gemischt mit gellendem Gelächter, aus. Dann folgte eine Pause der Stille und wir athmeten freier.

IV

— Wie ist dies Alles zugegangen, Bob Davis? fragte ich nach einiger Zeit. Ich muß bekennen, daß ich die Sache nicht zu begreifen vermag. — Und diese geheimnißvolle Stimme, die mir das Blut erstarren machte, können Sie mir dieselbe erklären?

— Sehr leicht, Herr, antwortete der Wirth. Die Stimme, welche Sie hörten, war keine andere, als die meine!

Und als er mich von Neuem erstaunen sah, fuhr er lächelnd fort.

— Alles ist auf natürlichem Wege zugegangen. Als ich noch ein junger Bursche war, diente ich bei einem Taschenspieler und Bauchredner, und durchreiste mit ihm das Land. Nach einiger Zeit fand ich ganz zufällig, als ich eines Abends meinem Herrn nachzuahmen versuchte, daß ich, wenn auch nur unvollkommen, die Kunst des Bauchredens verstände. Ich übte mich eine Zeit lang zu meinem eigenen Vergnügen darin, und manche Leute sagten, ich könnte mir mit dieser Kunst ein gutes Stück Geld verdienen. Endlich wurde ich des Umherschweifens müde, — und da sich meine Alte, um die ich damals freite, wiewohl sie mir zugethan war, weigerte, einem Landstreicher die Hand vor dem Altare zu reichen, so ließ ich mich hier als Wirth nieder, was mir nie leid that, heirathete mein braves Mädchen, was ich noch weniger zu bereuen habe, und hier bin ich nun und werde auch wohl hier bleiben, obgleich mein Haus ziemlich einsam steht Doch wieder auf die Sache zu kommen. Als ich heute erwachte, vernahm ich von unten hierauf einen seltsamen Lärm, der mich veranlaßte, die Fallthür vorsichtig zu öffnen und den Kopf durch die Oeffnung zu stecken. Da sah ich Sie auf der Kommode gebunden und jenen abscheulich bemalten Teufel mit dem Lachen eines Schakals über Sie gebeugt. Jetzt zog ich leise die Leiter zu mir empor, denn ich dachte, daß ich vielleicht später auch daran kommen könnte. Eine oder zwei Minuten darauf öffneten Sie Ihre Augen, und Sie wissen ebenso gut wie ich, was darauf dann folgte, nur möchte Ihnen entgangen sein, was alsdann geschah. Als er in seiner blutdürstigen Weise auf Sie feuerte, ergriff mich Mitleid und Angst, doch wußte ich nicht, wie ich Ihnen hätte helfen sollen, denn hätte ich mich wirklich hinabgewagt, so wäre ich nur ein Opfer des Wahnsinnigen geworden, ohne Ihnen den geringsten Dienst leisten zu können. Da bemerkte ich eine Spalte in dem Fußboden meines Schlafgemachs, und in demselben Augenblicke schoß mir ein glücklicher Gedanke, wie ein Strahl aus Himmelshöhen, durch den Kopf Ich dachte an meine alte Fertigkeit im Bauchreden, erinnerte mich der Worte des Wahnsinnigen, die er an Sie gerichtet, als er Ihnen Ihr Loos ankündigte, und spielte nun die Rolle des großen Geistes. — Wahrlich, ich hätte nie geglaubt, daß meine Kunst noch ein Mal einen solchen Triumph feiern sollte! Aber horch! Da ist er schon wieder am Fenster!

Meredith war in der That in diesem Augenblicke zurückgekehrt und machte aufs Neue den Versuch, sich Eingang zu verschaffen, indem er ein entsetzliches Geheul und Gebrüll ausstieß.

Nach einiger Zeit, als Alles wieder still war, kletterte Bob Davis nach seinem Boden empor und spielte vom Fenster seines Schlafgemaches aus den Thurmwächter. Er befand sich noch nicht lange auf diesem Posten, als er bemerkte, wie der Amerikaner in den Stall, der sich hinter dem Hause befand, stürzte, zwei Minuten später auf dem Rücken unseres Pferdes saß und ohne jedweden Zügel als die Halfter

aus dem Hause galoppirte und im Carriere auf dem Schneegefilde verschwand.

Wir blieben fast den ganzen Tag über hinter verschlossenen Thüren, vermeinend, das Davonreiten des Amerikaners möchte eine List sein, um uns aus unserer Festung herauszulocken. Nachmittags langte eine Gesellschaft von einem Dutzend Personen, darunter die Frau und die Tochter unseres Wirthes an. Sie kamen Alle von Ober-Barrow und wurden herzlich von uns Gefangenen begrüßt. — Noch an demselben Abend befand ich mich, Dank eines freundlichen Landmanns, der mich auf seinem Fuhrwerk mit sich nahm, bei meinem Freunde, dem Gutsbesitzer, welcher meiner Ankunft in großer Angst entgegen geharrt hatte.

Noch ehe der andere Morgen anbrach, erhob sich der Sturm, der schon seit mehreren Tagen gedroht hatte, und zwar mit solcher Heftigkeit, deren sich die ältesten Leute nicht entsinnen konnten.

Sechs Wochen später, als Thauwetter eintrat, wurden die Leichen Meredith's und seines Rosses am Fuße eines Abgrundes, zwischen den Bergen, über welche sie im Sturme dahingesaust waren, gefunden. Unter den Effekten des Amerikaners befanden sich Papiere, die uns in den Stand setzten, an seine Angehörigen schreiben zu können. Von ihnen erfuhren wir, daß er eine Zeit lang in einer Irrenanstalt befindlich gewesen, und zwar entlassen worden, vermuthlich aber in den Wahnsinn zurück verfallen sei, dessen Veranlassung ein Hieb auf den Schädel während eines Grenzgefechtes, vielleicht aber auch Enttäuschung und verwundete Eitelkeit war, da er von einer schönen Indianerin, in die er sich während seiner Streifzüge verliebt, zurückgewiesen worden. — Seine Freunde waren reich und ließen seine Leiche über den atlantischen Ocean holen, damit sie in der Gruft ihrer Väter ruhe.

Friede seinem Andenken!

## Verschiedenes.

**Der Kaiser** setzt in Ems die Cur ohne Unterbrechung fort und erfreut sich, wie schon die Ausflüge, Theaterbesuche u. s. w. beweisen des besten Wohlseins. Für die durch den Wolkenbruch in Noth gerathenen Bewohner des Kreises Lauban hat der Kaiser 1500 Mk. bewilligt.

**Während der Abwesenheit des Kaisers und der Kaiserin** sind die Räume des königlichen Palais wieder in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags für das Publikum zu besichtigen. Die Erlaubniß dazu ertheilt der Castellan Herr Schneider. Der Eintritt in das königliche Palais erfolgt durch die eiserne Pforte in den kleinen Hof Unter den Linden aus oder durch das Portal in der Behrenstraße. Der Rundgang nimmt eine halbe Stunde in Anspruch.

**Die Regierung hat sich**, wie der Landwirthschaftsminister Dr. Lucius in der Kammer mitgetheilt, an die landwirthschaftlichen Vereine gewendet, um die Ernteaussichten der Hauptfruchtarten zu erfahren. Die Antworten wie die Regierungsberichte können erst zu Anfang Juli eintreffen. Mittlerweile konnte der Minister bereits erklären, daß nach dem was er erfahren, die Ernteaussichten im Allgemeinen keine ungünstigen seien, namentlich bezüglich der Sommerfrüchte und des Winterweizens an einzelnen Stellen sogar recht günstige. Am meisten durch die Fröste hat der Roggen gelitten, aber auch nur in Posen, Brandenburg, Westpreußen und strichweise in Pommern und Schlesien. Dieser Ausfall dürfte jedoch durch eine bessere Kartoffelernte parirt werden.

**Mit Rücksicht** auf die diesjährigen Frostschäden schreibt ein alter Landwirth: Das Abfrieren des Roggens (vor ca. 15 Jahren), welcher kurz vor der Blüthezeit war, veranlaßte mich, die niedrig gelegenen Theile eines Roggenschlages abmähen zu lassen. Meine Absicht war, um einigermaßen den Ausfall zu decken, diese Partie noch mit Hafer zu bestellen. Das Aufmachen und Abfahren des abgemähten Roggens verzögerte sich ein Paar Tage. In dieser Zeit hatten sich die Seitenpflanzen des Roggenwurzelstockes derart entwickelt, daß ich das Umackern aufgab; günstige Witterung trug zum Gedeihen des Aufschlages bei und ich erntete noch 6 Scheffel pro Morgen. Der diesjährige Maifrost, der so gewaltigen Schaden angerichtet hat, hat in ebenen und niedrigen Lagen der Natur der Sache gemäß am Meisten geschadet, der Roggenhalm starb ab und wurde weiß. Jetzt durchwächst die verwesenden Halme der neue Aufschlag, welcher heute in voller Blüthe steht; leider ist die Entwickelung der jungen Pflanze in Halm und Aehre eine nur geringe, was ich dem stehengebliebenen alten Halme Schuld gebe, nach dessen Beseitigung sicher ein günstigeres Wachsthum eintreten würde. Möge dies meinen Geschäftsgenossen ein Fingerzeig sein und sie nach erkanntem Frostschaden, der sich ja in einigen Tagen zeigt, sofort an's Abmähen gehen; sie ernten erstens ein mögliches Futter und ferner, wenn die Witterung einigermaßen günstig und der Boden nicht zu unkräftig, auch noch einen leidlichen Roggen.

**Der Bau** der Kaserne für das Garde Schützen-Bataillon in Lichterfelde wird nunmehr in Angriff genommen, es schweben indessen immer noch die Unterhandlungen wegen eines geeigneten Schießplatzes in der Nähe des neuen Kasernements. Ist dasselbe einmal vollendet worüber immerhin einige Jahre vergehen können, so sollen die bisherigen Kasernenräume in der Köpnickerstraße zur Benutzung für den Train eingeräumt werden.

**Ein grausiger Fund** ist bei Groß-Lichterfelde in der Nähe des Teltower See's beim Heumachen, in dem sogenannten Bruch, gemacht worden. Arbeiter fanden dort nämlich eine gräßlich verstümmelte, bereits stark im Verwesungsproceß begriffene männliche Leiche, welche als die eines Zimmermanns Koeppen recognoscirt wurde, ohne Kopf. In der Nähe derselben lag ein Schießgewehr. Koeppen, der bereits mehrere Tage vermißt worden ist, hat das Gewehr mit Wasser geladen und sich nach dem Leichenbefunde derartig in den Mund geschossen, daß der Kopf vollständig auseinandergesprengt worden ist.

**Tempelhof.** Die Diphtheritis-Epidemie ist insoweit erloschen, daß am Montag die Schulen wieder haben eröffnet werden können. Die Epidemie ist im Ganzen sehr gutartig verlaufen, so daß nur fünf Todesfälle in Folge derselben constatirt worden sind. Auch die öffentlichen Vergnügungen sind polizeilich wieder gestattet.

**Britz.** Am 1. Juli d. J. sind es 25 Jahre daß der hiesige Steuererheber Herr Heine das Amt als solcher übernahm. In der langen Reihe von Jahren hat er dasselbe mit seltener Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Seine Humanität, mit der er stets die Härten des Amtes, dem armen Steuerzahler gegenüber zu mildern wußte und sein Gerechtigkeitssinn, der ihn immer den richtigen Grad von Energie zu treffen vermochte, hat ihn bei Hoch und Niedrig in unserer Gemeinde zu einer sehr beliebten Persönlichkeit gemacht. So konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß der Ehrentag des Herrn Heine zu einem Feiertage für viele Mitglieder der Gemeinde, namentlich seiner näheren Freunde und Verehrer werden wird. Wir wollen hier nur dem allgemeinen Wunsche Ausdruck geben, möge es dem Jubilar noch lange vergönnt sein, zum Wohl unserer Gemeinde, dem schweren Amte als Steuererheber vorstehen zu können. Gott erhalte ihn und verleihe ihm noch lange Jahre die nöthige Kraft!

**Hart aber gerecht.** Lebensmittelverfälschern möge zur Warnung dienen, daß dieser Tage in einer Schöffengerichtssitzung zu Lübben die Frau eines Bauerngutsbesitzers Z. zu Schlepzig zu 6 Monaten Gefängniß, 1200 Mark Geldstrafe zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und zur Tragung der Kosten verurtheilt wurde, weil sie wiederholt mit gekochten Kartoffeln gefälschte Butter verkauft hatte.

**Bei dem Gewitter**, das sich am Freitag Nachmittag über Berlin entlud, schlug der Blitz zweimal in der Kaserne des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in der Pionierstraße ein. Das erste Mal zertrümmerte er die auf dem Flügel des Füsilier-Bataillons angebrachte Fahnenstange und dann das Dach in einem Flächenraum von circa 15 Quadratmeter. Beim zweiten Schlage wurde ein Stück aus der Wand eines Zimmers im Offizier-Casino herausgerissen; irgend welche Verletzungen haben dabei nicht stattgefunden. — In Schöneberg fuhr ein Blitzstrahl in das Haus Mühlenstraße Nr. 17 durch das Dach, beschädigte dasselbe nicht unbedeutend und durchstreifte sämmtliche Zimmer des Parterregeschosses, überall an Decken und Wänden Spuren der Zerstörung zurücklassend. Zwei Frauen und ein Kind wurden betäubt, alle drei Personen kamen indessen bald wieder zum Bewußtsein. Der Hagel hat in den Feldmarken von Wilmersdorf und Schmargendorf an den Saaten erheblichen Schaden angerichtet. Der wolkenbruchartige Regen hatte die Hauptstraße etwa ½ Meter hoch überschwemmt, so daß das Wasser in die Pferdebahnwagen hineinlief. Auch der an den Wegen und Eisenbahndämmen angerichte Schaden ist erheblich. — Andererseits wird aus mehreren Orten der Umgegend ein starker Hagelschlag gemeldet. In Mariendorf und theilweise auch in Tempelhof lagen noch spät Abends die Schlossen mehrere Zoll hoch an den heimgesuchtesten Punkten. Viele junge Hühner, Gänse und Enten, Sperlinge und andere Vögel sind durch die Schlossen die meist in der Größe eines Taubeneies fielen, getödtet, auch sind die Getreidefelder theilweise ganz zerstört worden. In Mariendorf schlug der Blitz, ohne zu zünden, in eine dortige Windmühle und zerschmetterte die Flügel und einen Theil des Oberbaues. In Birkenwäldchen schlug ebenfalls ein Blitzstrahl, ohne zu zünden, in die Vorhalle einer dortigen Restauration und zwar gerade in das Repositorium, wo die Bierseidel standen, von denen bei dieser Gelegenheit 86 Stück zertrümmert wurden. Menschenleben sind, so viel wir vernehmen, durch das Ungewitter nicht gefährdet worden.

**Bezüglich der Trichinen** hat ein Schlächtermeister in der Schönholzerstraße in Berlin ganz besonderes Pech, denn der Buchhändler Herr Umlauf hat in seiner Eigenschaft als Fleischbeschauer des zweiten Bezirks in kurzer Zeit in nicht weniger als fünf von diesem Meister geschlachteten Schweinen Trichinen entdeckt. Das fünfte, welches am Mittwoch geschlachtet wurde, war dermaßen durchsetzt, daß es wie der Fleischbeschauer scherzend meinte, als Wunder anzusehen ist, daß die Trichinen nicht mit dem Schweine davongelaufen sind. Millionen dieser gefährlichen Schmarotzer in allen Stadien hatten sich in dem Borstenthiere festgesetzt; in einem Präparate von dem Umfange eines Stecknadelkopfes wurden zwölf Stück gezählt. Das in Rede stehende Schwein gehörte der Landrace an.

**Auch eine Wette.** Ein Arbeiter Namens Michaelis wurde gestern festgenommen, weil er sich in einem Hause der Dragonerstraße eines Hausfriedensbruches schuldig gemacht hatte. M. erregte bei seiner Festnahme dadurch großes Aufsehen, daß er die rechte Seite seines Gesichts vollständig glatt rasirt hatte, während die linke Seite des Gesichts mit einem starken Schnurr- und Backenbart bedeckt ist. M. giebt an, daß die Veranlassung zu dieser Verunstaltung seines Gesichts eine Wette sei, nach welcher er, wenn er acht Tage lang in Berlin in der beschriebenen Toilette herumgehe, 1000 Mk. ausgezahlt erhalten solle.

**Unschuldig verurtheilt.** Am 7 Juli 1876 wurde der Ackerbürger Johann Baierl vom Schwurgericht der Oberpfalz in Bayern wegen Brandstiftung zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er sofort antrat. Durch den fraglichen Brand war das Besitzthum des Baierl nebst 25 anderen Gebäuden vernichtet worden. Am 24. September 1879 — also nachdem Baierl über drei Jahre im Zuchthaus gesessen — meldet sich die 38jährige Dienstmagd Elise Argauer beim Untersuchungsrichter mit dem Geständniß, daß sie das Besitzthum des Baierl angezündet habe, weil dieser das ihr gegebene Eheversprechen nicht gehalten. Elise Argauer wurde zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Baierl ist hoffentlich schon freigelassen, aber wer ersetzt dem Aermsten den Verlust an Ehre, Freiheit und Vermögen?

## Gerichtsverhandlungen.

### Schöffengericht.

**Eine originelle Vertheidigung** führt vor dem Schöffengericht in der Sitzung vom 25. Juni, in welcher die Herren Commerzienrath Buckert aus Schöneberg und Maurermeister Schmidt aus Steglitz als Schöffen betheiligt waren, der Arbeiter Klee aus Schöneberg, der wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung angeklagt ist. Derselbe war am 24. Februar d. J. in die verschlossene Wohnung des Eisenbahnbeamten Stelling eingedrungen, nachdem er die Thür der Wohnung eingeschlagen hatte. Der Angeklagte behauptet nämlich einfach, ohne irgendwie Beweis dafür anzutreten, die Frau Stelling sei in seine Wohnung eingedrungen. Frau Stelling dagegen bekundet eidlich, daß Klee am gedachten Tage unter furchtbarem Schimpfen ihre Thür eingeschlagen habe und daß sie aus Angst vor dem wüthenden Angeklagten zum Fenster hinausgesprungen sei. Ob er auch in die Stube eingedrungen sei, kann sie nicht angeben.

Unter diesen Umständen erkannte das Schöffengericht wegen des Hausfriedensbruchs auf Freisprechung, verurtheilte aber den Angeklagten wegen Sachbeschädigung zu 10 Mark Geld- oder 2 Tagen Gefängnißstrafe.

Der Staatsanwalt hatte eine Woche Gefängniß beantragt.

**Der 14 Jahr alte Arbeitsbursche Fischer** aus Steglitz ist durch eine bereits erlittene Strafe wegen Diebstahls noch nicht gewitzigt. Er befindet sich wieder wegen Diebstahls an einem Beil auf der Anklagebank. Er legt ein offenes Geständniß ab und trifft ihn in Folge dessen eine Gefängnißstrafe von nur einer Woche.

### Schwurgericht.

**Das Schwurgericht des Landgerichts** II. eröffnete am Montag unter dem Vorsitz des Directors Buttmann die diesmalige Sitzungsperiode mit Verhandlung von zwei Kapitalsachen, nämlich einer Brandstiftung und eines Straßenraubes. Der Angeklagte in der ersten Sache war der Dienstknecht Dickow aus Falkenberg, der aus Rache die Scheune seines Dienstherrn, des Kossäthen Reetz zu Falkenberg, bei dem er schon 1½ Jahre in Dienst war, in Brand gesetzt hatte. Er hatte damit so lange gewartet, bis die Scheune mit Getreide gefüllt war. Der Schaden, der Reetz zugefügt war, betrug ca. 1000 Mk. Am 29. Juli 1878 legte der Angeklagte das Feuer an und am 31. December v. J. ging er, von Gewissensbissen gequält, nach Wrietzen zur Polizei und denuncirte sich selbst. Der Angeklagte wiederholte sein Geständniß und wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, wovon 3 Monate auf den Untersuchungsarrest anzurechnen.

**Des Straßenraubes angeklagt**, standen der Steinmetzgeselle Machowiak und der Arbeiter Stachowiak, dieser schon wegen versuchten Todtschlags mit 1½ Jahren Gefängniß bestraft, zwei Posen, die sich in Rixdorf aufhielten, vor den Schranken. Sie sollen in der Nacht zum 9. November v. J. den Glasermeister Schönbach welcher auf dem Kottbuser Damm wohnt, in der Gegend der Hermannstraße, nachdem sie mit demselben längere Zeit gesprochen hatten, angefallen, ihn nebst einem Dritten, der nicht ermittelt ist, gemißhandelt und sein Portemonnaie mit 14 Mk. geraubt haben. Die Angeklagten behaupten, in jener Nacht sinnlos betrunken gewesen zu sein und nichts von dem Vorfall zu wissen. Der That für schuldig ohne mildernde Umstände erklärt, wurden die Angeklagten zu je 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

**Für die Unsicherheit** auf den Landstraßen in der nächsten Umgebung Berlins liefert nachstehende Anklage wegen Straßenraubes gegen den Arbeiter Rose einen neuen Beweis, welche gestern, nachdem bereits zwei derartige Fälle zur Entscheidung gelangt sind, vor dem Schwurgericht des Landgerichts II. Berlin verhandelt wurde. Am letzten Bußtage begegnete der Angeklagte auf der Landstraße nach Trebbin einem jungen, hübschen Mädchen, welches sich kurz vorher von ihren Freundinnen getrennt und nun in einen Wald einbog. Er trat auf das Mädchen zu, umfaßte sie zärtlich und suchte sie zur Erde zu ziehen; da sich aber das Mädchen energisch loszureißen suchte, so entschädigte sich der Angeklagte dadurch, daß er ihm ein Portemonnaie mit 3 Mark gewaltsam entriß und damit schleunigst die Flucht ergriff. Durch einen glücklichen Zufall wurde der Angeklagte in einer Schmiede in Trebbin ermittelt und der Polizei daselbst übergeben. Er leugnete in der Voruntersuchung, legte aber im gestrigen Audienztermin ein theilweises Geständniß ab, will aber dem Mädchen das Portemonnaie nicht entrissen, sondern von ihr freiwillig erhalten haben. Diese Aussage wurde durch die Zeugin vollständig widerlegt und der Angeklagte zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

# Oeffentliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Die **Scheune** auf dem, im hiesigen Gemeindebezirke — Berlinerstraße Nr. 2 — belegenen ehemaligen Gutsgehöft soll

**am Freitag, den 2. Juli cr.,**
Nachmittags 3½ Uhr,

**im hiesigen Büreau** vom 1. Juli d. Js. ab bis auf Weiteres **vermiethet** werden.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Büreau aus.

**Groß-Lichterfelde,**
den 25. Juni 1880.

**Der Gemeinde-Vorstand.**
Schmidt.

## Subhastations-Patent.

Das dem Webermeister **Hermann Kißler** zu **Neuendorf** gehörige, in **Neuendorf** belegene, im Grundbuch von **Neuendorf**, Kreis Teltow Band VIII Blatt Nr. 331 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

**den 6. October 1880,**
Vormittags 11 Uhr,

im Wege der Schulden halber nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**den 8. October 1880,**
Mittags 12 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Terminszimmer des unterzeichneten Amtsgerichts verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 17 ar 58 qm nicht, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 305 Mk. veranlagt. — Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

**Potsdam**, den 18. Juni 1880.

**Königliches Amtsgericht.**
Abtheilung I.

---

Daß auf dem, den **Pergande'schen Erben** gehörige Grundstück hierselbst, welches am

**21. September cr.,**
Vormittags 11 Uhr

bei dem Königlichen Amtsgericht II Berlin, Theilungshalber subhastirt wird eine Gastwirthschaft, verbunden mit Tanzsaal betrieben wird, machen wir noch besonders aufmerksam.

**Teltow**, den 21. Juni 1880.

---

**Das Grundstück** Lindenstr. 67 in Teltow soll sofort oder später **vermiethet, verpachtet** oder **verkauft** werden. Näheres daselbst Mittags von 12 bis 3 Uhr.

---

**Die Landbrodbäckerei,**
**Steglitz, Schloßstraße Nr. 8** ist zum 1. Oktober zu **vermiethen.** Näheres daselbst beim Wirth.

---

**Eine schöne Bäckerei**
**nebst Wohnung** ist zu vermiethen in **Mariendorf, Chausseestraße Nr. 10a**

---

**Ein Milch-Geschäft**
ist zu **verkaufen** in **Mariendorf, Dorfstraße Nr. 6.**

---

Ich bin Willens, meine

**Ernte b. Königs-Wusterhausen** von circa 4 Morgen meist frühe Kartoffeln, 5 Mg. Hafer, 1 Mg. Gerste, 2½ Mg. Wiese sof. billig zu verkaufen.
**Hübenthal, Grimmstr. 16, Berlin.**

---

Ausgesuchte große, feine

**frührothe Eßkartoffeln**
sind zu verkaufen
in **Saarmund** Haus Nr. 48.

---

**E. kl. Jagdw.** ist b. zu verk. **Rixdorf, Bergstr. 19** bei Teutloff.

---

## Colonial-Waaren-, Wein- und Butter-Handlung
## Destillation von Cigarrenlager
## A. Fesoler vorm. Herm. Gesler
**30. Schönebergerstraße BERLIN Schönebergerstraße 30**
**in nächster Nähe des neuen Anhalter Bahnhofes.**

Nach der nunmehr am 15. Juni cr. erfolgten Eröffnung des neuen Anhalter Bahnhofes halte ich allen hier verkehrenden Fremden, **insbesondere den verehrten Kunden und Freunden meines Vorgängers Herrn Gesler**, mein Geschäft als die nunmehr wieder bequemste Stelle zum Einkauf von Caffee, Zucker, sowie aller in mein Fach schlagender Artikel hiermit angelegentlichst empfohlen. **Bei nur reeller, bester Waare stelle ich die billigsten Preise** bei prompter und freundlicher Bedienung. Mit dem Geschäft ist nach wie vor in alter Weise auch noch eine **Destillation und Frühstücksstube** verbunden, wo für Erfrischungen aller Art stets bestens gesorgt ist. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**A. Feseler.**

---

## Schweriner Portland-Cement,

welcher auf Anordnung des Herrn Kreisbaumeister **Bohl**, zum hiesigen Thurmbau ausschließlich verwendet wurde, empfing wieder und empfiehlt billigst

**Mittenwalde.** **G. A. Mertens.**

**Gutachten der Königlichen Gewerbe-Akademie.**

Auf Grund der Resultate geht mein pflichtgemäßes Urtheil dahin: daß der **Schweriner Portland-Cement** ein ganz vorzüglicher Cement ist und abgesehen von seinem vorzüglichen Werthverhältniß — (er enthält nach den Untersuchungen des gerichtlich vereideten chemischen Sachverständigen **Dr. Zurek** hierselbst nur 2 11% unwirksame und 97,68% wirksame hydraulische Mörtelbestandtheile) — hinsichts seines technischen Verhaltens dem besten **englischen Portland-Cement** mindestens gleichkommt.

**Berlin.** **Dr. Böhme.**

---

## Schützenfest in Mittenwalde.
### Am 4. 5. und 6. Juli cr.

findet hierselbst das diesjährige **Schützenfest** statt. Freunde dieses Volksfestes und Gewerbtreibende mit Ausschluß von Roulettes und des Wurst handels werden hierzu eingeladen.

**Mittenwalde**, den 17 Juni 1880.

**Der Vorstand der Schützengilde.**

---

**Diesem Buche verdanken schon viele Tausend**

Augenleiden! In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und viele anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition ds. Bl. Augenleiden!

**die gänzliche Befreiung von ihren**

---

Die soeben erschienene Schrift:

**„Officielle Bestimmungen über das Abiturienten-Primaner-, Fähnrich-, Freiwilligen- u. Seekadetten-Examen"**, bearbeitet von **Dr. J. Killisch**, Director des Militär-Pädagogiums in Leipzig, ist zum Preise von 50 Pf. vom Verfasser zu beziehen.

---

**Darlehen und Hypotheken** verschafft **Bleil,**
Skalitzerstr. 12 in **Berlin.**

---

## Verloren!

**Am Sonntag, d. 27. d. Mts.** ist mir auf dem Wege von Gr.-Beeren Kl.-Beeren Lichtenrade bis Mariendorf ein

**Knaben-Ueberzieher** (Kaisermantel) verloren gegangen. Dem Finder eine **gute Belohnung.** Abzugeben bei
**Fritz Dietmann**, Mühlenbesitzer i. **Mariendorf.**

---

**Große Ausspannung** **Berlin, Krausenstr. 62** Ecke Charlottenstr. **A. Horstmann.**

---

**Herrn R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstraße 28.**

Seit Jahren brauche ich Ihren Magenbitter als Hausmittel, namentlich gebraucht meine Frau denselben gegen Magenkrampf und stets mit gutem Erfolg ꝛc.

**Berlin**, den 5. Mai 1879.
**Fr. Rose**, Eichendorffstr. 18.

Aecht zu haben ist der R. F. Daubitzsche Magenbitter nur durch Vermittelung der Herren **J. G. Dalchow, Lutter & Co.** und **C. W. Horn** in **Charlottenburg, J. Gericke** und **Louis Rühe** in **Cöpenick, G. Schmidt** in **Königs-Wusterhausen, F. Sucksdorf** in **Mittenwalde, A. Guerke, L. Nobiling, F. Werk** und **C. Priewe** in **Zossen.**

---

## Mocca-Kaffee
**in Säcken**

von 2½ bis 100 Ko., pr. ½ Ko. 85 Pfennig empfehlen und versenden als gut und reinschmeckend

**Wander & Gutjahr,**
Kaffee-Engros-Geschäft.
**Berlin SO.** Köpnickerstr. 118.

---

## Mein Rechtsbureau
**für Klagesachen**

befindet sich jetzt **Badstraße** bei Herrn **Sprecher** in **Teltow** und ist geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

---

**Eine frischmilchende Kuh**
steht zum Verkauf beim Schulzen **Sommer** in **Ruhlsdorf.**

---

## Zum Quartalswechsel

beehre mich hierdurch den Einwohnern von **Tempelhof** und namentlich auch den dortigen **Sommer-Gästen**

meine Zeitungs-Spedition zur Lieferung aller Zeitungen, Journale, Kreisblätter pp. zur gef. Benutzung zu empfehlen. — Als Mitglied der Central-Zeitungs-Spedition, welche der Massenbezüge wegen die frühesten Zeitungen erhält, habe ich bisher stets schon von Morgens 6 Uhr an meine Abonnenten in Tempelhof die Zeitungen liefern können, so daß jeder Geschäftsmann, der schon 7 Uhr nach Berlin fährt, seine Zeitung vorher gelesen haben kann.

Rechtzeitige Bestellungen bitte ich an meine Adresse oder meinen Boten **Lenkeit**, Dorfstr. 35, gelangen zu lassen.

Hochachtungsvoll

**G. Lanzke**
Berlin S.W.
**Anhalt-Straße Nr. 16.**
Central-Zeitungs-Spedition.

---

## Kl.-Machnow.

**Sonntag, den 4. Juli cr.**
findet **Comode-Ausschieben,**
verbunden mit **Militair-Concert,**
statt, wozu ergebenst einladet **Das Comité.**

---

## Mariendorfer Verein ehemaliger Militärs.

General Versammlung:
**Sonnabend, den 3. Juli,**
Abends 8 Uhr,
im Vereins Lokal.
**Der Vorstand.**

---

## Mariendorf.
**Restaurant zum Volksgarten.**

Sonntag, den 4. Juli findet ein

**Gr. Hammelausschieben**

statt verbunden mit **Tanz im Freien** und **anderen Volksbelustigungen.** Auftreten des **Schnellläufes Marinello** aus Köpenhagen.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
Gastwirth **Oswald Schensch.**

---

## Pavillon Gross-Lichterfelde.

**Donnerstag, den 1. Juli 1880**
**Gr. Militair-Concert,**
wozu ergebenst einladet
**Anfang 6 Uhr.** **Carl Schulz.**

---

## Im Schützenhause zu Teltow

findet

**Sonntag, den 4. d. Mts.,**
Nachmittag um 4 Uhr, das erste

**Gesangsfest**

des **„Teltower Kreis-Sängerbundes"** unter Leitung seines Bundes Dirigenten, Herrn Fr. Hoff statt. **Entré 50 Pf.**

Versammlungsort auf Seehof um 11 Uhr bei Teltow.

---

## Deutsch-Wilmersdorf.

**Abonnements auf das III. Quartal des**
**Teltower Kreisblatt**

bitte ich rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der pünktlichen Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

Auch empfehle ich mich zur Besorgung sämmtlicher Journale und Zeitungen bei frühester Ablieferung.

**J. Orsinski.**
**Charlottenburg, Grünstr. 2.**

---

Den geehrten Bewohnern, namentlich auch den pp. Sommergästen von

**Tempelhof** und **Mariendorf**

empfehle ich mich hierdurch zur pünktlichen Besorgung sämmtlicher Journale und Zeitschriften.

**Abonnements für das demnächst beginnende III. Quartal des**

**Teltower Kreisblatt**

bitte ich **rechtzeitig** aufgeben zu wollen, damit in der pünktlichen Lieferung desselben keine Unterbrechung stattfindet.

Achtungsvoll
**C. Roth,**
Zeitungsspedition,
**Berlin, Belle-Alliancestr. 29,**
nahe dem Kreuzberg.

---

Das bekannte und bewährte Hof-apotheker **Boxberger's**
**Hühneraugenpflaster**
Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Teltow** bei Apotheker **H. Schulze.**

---

Unterricht in der

**mikroskopischen Fleischschau (Trichinen, Finnen ꝛc.)** wird täglich ertheilt.

Honorar pro Kursus 20 Mark pränum.
**Berlin S.**, Dresdenerstr. 16.
**H. C. J. Dunker.**
Redakteur d. Zeitschrift für mikroskopische Fleischschau ꝛc.

---

Redacteur: R. Rodde.
**Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rodde) in Berlin.**
Schöneberger Ufer 36c.